

DISTANCE LEARNING

» Learning by posting

Das Internetforum als Lernort für Demokratie



Dr. Gertrud Wolf

Leiterin der Evangelischen Arbeitsstelle
Fernstudium im Comenius-Institut;
Frankfurt/Main

wolf@comenius.de

www.fernstudium-ekd.de



Henrik C. Wolf

hat ein Freiwilliges Soziales Jahr
absolviert und besucht seit 2015 das
Sozialwissenschaftliche Gymnasium beim
Kolping-Bildungswerk in Heilbronn

Was früher die Speakers' Corner war, ist heute das Forum: ein Ort, an dem jeder seine Meinung frei äußern darf. Die Freiheit, seine Meinung laut sagen zu können, ohne Repressalien befürchten zu müssen, ist ein wichtiges demokratisches Gut. Bildung ist dieser Freiheit stets verpflichtet. Auch die Erwachsenenbildung ist implizit immer auf den mündigen Bürger abonniert. Zur Demokratiekompetenz gehört aber nicht nur die eigene Meinungsbildung und deren Äußerung, sondern auch das Aushalten von anderen Meinungen. Das Internetforum bietet für beides ein gutes Übungsfeld.

Alle durcheinander an einem Strang

Im Internetforum dürfen alle durcheinanderreden und es gibt dennoch eine Ordnung. Was in der Praxis kaum möglich ist, die Technik schafft's. Zumindest an dieser Stelle ist das Internet dem analogen Kommunikationsforum überlegen: Denn damit ein Forum läuft, muss man zwangsläufig Bezug auf etwas oder jemanden nehmen; wer immer nur für sich alleine Redezeit beansprucht, hat im Forum keine Chance. Themen, die niemanden interessieren, erledigen sich von selbst. Bestenfalls entsteht so eine bunte Diskussion, schlimmstenfalls eine digitale Wüste. Aber wie funktionieren sie überhaupt – die Foren?

Ein Forum im Internet ganz allgemein ist, kurz gesagt, ein virtueller Debattierclub, der aus seinen Rednern besteht. Das eigentliche Forum ist nur der Raum, in den man freundlich eingeladen wird, sich einer Gesprächsrunde anzuschließen oder seine eigene Runde zu eröffnen. Es gibt z. B. Foren, die sich mit Philosophie, Politik oder Gartenbau etc. als Hauptthema befassen. Hat man sich ein Hauptthema ausgewählt, betritt man den Raum durch Aufrufen der Website, auf der man sich zunächst ori-

entieren kann, worüber eigentlich gerade diskutiert wird und welche Unterthemen sich dazu bereits herausgebildet haben. Dann kann man sich entweder als Gast über die Meinungen anderer informieren oder selber aktiv werden. Falls keine Unterthemen oder „Threads“ aufgelistet sind oder sich aus der Diskussion der Wunsch nach einem neuen Thema ergibt, so lässt sich dieses meistens leicht selber eröffnen. Von diesen themenspezifischen Foren sind dann noch einmal die sog. Support-Foren zu unterscheiden, in denen man für ganz konkrete, individuelle Fragen und Anliegen Rat und Unterstützung bekommen kann. Die meisten Foren sind kostenlos, man muss sich nur anmelden und durch eine E-Mail-Adresse legitimieren. Für das Posten der eigenen Meinung liegt hier die Einstiegsschwelle also ziemlich niedrig. Von der *Tagesschau* bis zum *Spiegel* gibt es mittlerweile fast kein publizistisches Medium, das sich diese Möglichkeit nicht zunutze macht.

Nicht nur die Foren selber, sondern auch die Software, die man für das Anbieten eines Forums braucht, ist meistens frei zugänglich. Schon deshalb eignen sich Foren auch zum Einsatz für Bildungszwecke. Heino Apel, der in Deutschland sicherlich einer der Ersten war, der neue Medien in der Erwachsenenbildung einsetzte, hat allerdings auch festgestellt, dass Foren in der Bildungsarbeit einen hohen Moderationsaufwand brauchen und keinesfalls ein Selbstläufer sind.¹ Ein Blick in die Forenlandschaft generell zeigt, dass es oft gerade diejenigen Foren sind, in denen schon mal die virtuellen (Meinungs-)Fetzen fliegen, die besonders gut besucht sind und quasi wie von selbst laufen.

Sinn und Zweck des Forums besteht laut juraforum.de jedenfalls darin, ein an die Öffentlichkeit gerichteter „Markt der Meinungen“ zu sein. Des-

¹ Vgl. Apel, H. (2003): Das Forum als zentrales Instrument asynchroner Online-Seminare. In: Apel, H./Kraft, S. (Hrsg.): Online lehren. Planung und Gestaltung netzbasierter Weiterbildung. Bielefeld, S. 93 ff.

meta.tagesschau.de

Startseite Bewertete Beiträge Kommentare Schlagwörter Geo-Schlagwörter Zurück zu tagesschau.de

Schlagwort: Europa

10. Januar 2016 - 15:52 Uhr

Ihre Meinung zu:
Griechischer Minister: "Deutschland hat Europa zusammengehalten"
 Ausgerechnet aus Athen kommt ein dickes Lob für die Kanzlerin: Angela Merkel habe in der Flüchtlingskrise Europa zusammengehalten und mitgeholfen, dass das "Europa der Aufklärung nicht ins Mittelalter zurückgefallen" sei. Das sagte der für Zuwanderung zuständige Minister.

| Artikel auf tagesschau.de

Bewertung: ★★☆☆ Durchschnitt: 3 (8 votes)

Schlagwörter der Meldung: Aufklärung Europa Flüchtlinge Griechenland Merkel Mittelalter

Geo-Schlagwörter der Meldung: Athen Griechenland Europa

19 Kommentare

Benutzeranmeldung

Benutzer: *
 Passwort: *

ANMELDEN

Registrieren
 Neues Passwort anfordern

☑ Diese Seite als RSS feed

Neueste Kommentare

10:34 von FDISK
 von Izmi um 11:06 Uhr

Versagen ja...
 von claireannelage um 11:05 Uhr

NRW-Innenminister Jäger kritisiert Polizei
 von Xardora um 11:05 Uhr

Muss man die Kuehe in solche Gitterstäbe

Bei der Tagesschau wird die eigene Meinung im Forum direkt nachgefragt.

halb solle unter den Nutzern ein friedlicher und respektvoller Umgang ohne beleidigende Anfeindungen gepflegt werden.

Der Zauber der Meinungsfreiheit

Wer jemals den Hyde Park auf der Suche nach der legendären Speakers' Corner durchschritten hat, kennt dieses Gefühl: Je näher man sich dem nordöstlichen Ende des Parks nähert, desto aufgeregter wird man: Ob wohl gerade jemand spricht? Meistens redet zwar niemand und der Ort wirkt an sich etwas unspektakulär, gleichwohl meint man hier den Geist ferner Revolutionen zu spüren und die Namen von Kämpfern und Märtyrern für das freie Wort fallen einem ein. Und wer gar mit Kindern durch den Hyde Park streift, entsinnt sich spätestens an dieser Stelle wieder seiner Aufgabe als ‚politisches Wesen‘ und wird wahrscheinlich einen kleinen Vortrag über die Bedeutung der Meinungsfreiheit halten.

Für Meinungsfreiheit einzutreten ist natürlich leicht, solange alle mehr oder weniger einer Meinung sind. Was aber, wenn die Meinungen auseinandergehen? Wie weit dürfen sie dann überhaupt divergieren, ohne dass es zu Ressentiments oder gar Zensur kommt? Was darf gesagt und gefragt werden – und was nicht? Um diese Fragen zu beantworten, gilt es sich klar darüber zu werden, was eine Meinung ist und was nicht.

Das Meinen ist abzugrenzen vom Wissen und vom Glauben, es muss nicht objektiv begründbar sein, hat aber durchaus einen Anspruch auf eine gewisse Begründbarkeit. Meinungen beruhen vor allem auf der unterschiedlichen Bewertung tatsächlicher Ereignisse und Sachverhalte. Je privater die Meinung ist, desto unbegründeter darf sie sein, wie z. B. die Aussage: „Ich finde Spinat ekelig!“ Je mehr es aber um öffentliche Aussagen geht, desto größerem Begründungszwang unterliegt die Meinung. Zumindest dürfen durch das Äußern von Meinungen andere Menschen nicht in ihren Grundrechten

eingeschränkt werden. Deshalb sind etwa die Hetze und die Beleidigung von einer bloßen Meinungsäußerung zu unterscheiden. Nicht konforme Meinungen müssen aber erlaubt sein.

Die Schriftstellerin Evelyn Beatrice Hall hat das bereits 1903 auf den Punkt gebracht: „Ich missbillige, was du sagst, aber ich werde bis zum Tod dein Recht verteidigen, es zu sagen.“² Wie wichtig es ist, nicht konforme Meinungen zuzulassen, belegt die derzeitige Flüchtlingsdebatte, in der die unterschiedlichen Positionen zwischen „Wir schaffen das!“ und „Wir schaffen das nicht!“ aufeinanderprallen. Schnell werden all jene, die Zweifel an der Merkel'schen Position äußern, in eine Reihe gestellt mit Nazis und faschistoiden Pegida-Anhängern. Aber ist das schon Hetze, wenn ein grüner Bürgermeister seine Bedenken äußert, dass die Kommunen das nicht schaffen? Muss man ihn deshalb mit Pegida-Anhängern vergleichen und seinen Partei-ausschluss fordern?

Streitkultur und Entlastungsfunktion

„Freiheit ist immer Freiheit der Andersdenkenden.“ Dieser berühmte Satz von Rosa Luxemburg legt den Finger auf die Wunde der Meinungsfreiheit. Eines ist klar: Nicht alle bejubeln die Position von Angela Merkel in der aktuellen Flüchtlingsdebatte, manche sind anderer Meinung, haben Bedenken, und manche haben einfach nur Angst. Was aber passiert, wenn diese Menschen ihre Meinung nicht mehr öffentlich äußern dürfen, ohne als Rechte diffamiert zu werden? Hier zeigt sich, dass das Recht auf freie Meinungsäußerung mehr ist als nur ein demokratisches Zugeständnis, es ist auch eine psychologische Notwendigkeit, damit sich Menschen in ihrer Umgebung sicher fühlen. Die eigene Meinung zu einem Thema zu äußern hat auch eine Entlastungsfunktion. Denn wenn man sagen darf, dass einem etwas nicht gefällt, dass man vor etwas Angst hat, dass einem etwas komisch vorkommt, dann wird es bereits als nicht mehr ganz so schlimm empfunden. Seine Meinung loswerden, das bedeutet auch, seinen Ärger über etwas loswerden, sich Luft zu machen und Platz schaffen für neue Gedanken.

Wer auf Grundrechte pocht, zu denen auch die Meinungsfreiheit zählt, muss ein Stück weit zuhören können, auch wenn eine andere als die eigene Meinung vertreten wird. Denn nur dort, wo Meinungen zugelassen werden, können sie auch verändert werden. Streitkultur nennt sich das!

Unterschiedliche Meinungen zu haben und darüber streiten zu können ist auch ein Zeichen von kommunikativer Lebendigkeit. Denn ohne Kontroversen verlaufen Gespräche schnell im Sande, was schon Friedrich Schiller nicht sehr schick fand. So ließ der Dichter Lady Milford in *Kabale und Liebe* fragen: „Kann ich eine Freude dran finden, sie was zu fragen, wenn ich voraus weiß, was sie mir antworten werden? Oder Worte mit ihnen zu wech-

² Original: „I disapprove of what you say, but I will defend to the death your right to say it.“ In: Hall, E. B. (1906): *The Friends of Voltaire*. London, S. 199.

seln, wenn sie das Herz nicht haben, anderer Meinung als ich zu sein?“

Gewiss, damit Meinungs austausch gelingen kann, braucht es gewisse Spielregeln, auch im Internet.

Die Etikette im Internetforum

So, wie man in der Speakers' Corner gehalten ist, nicht das Königshaus zum Thema zu machen, so gibt es auch in den Internet-Foren zumeist bestimmte Verhaltens- und Benimmregeln, die sich teilweise von Forum zu Forum unterscheiden, teilweise aber auch sehr ähneln.

Die wichtigsten Grundregeln sind, dass man niemanden beleidigen und keine Lügen verbreiten darf, sorgfältig mit dem Gedankengut anderer umgeht, höflich bleibt, auch im Streit. Dass man nicht gegen die guten Sitten oder geltendes Recht verstößt. Meistens ist auch das Verbreiten von Werbung untersagt. Eine Forumsregel des Magazins *Focus* lautet deshalb: „Von allen Usern wird Toleranz und Respekt untereinander erwartet. Ungeachtet der Nationalität, des Alters, Sprache, Geschlechts, Glaubens oder Weltanschauung kann jeder User seine Meinung so lange frei äußern, wie er die der anderen ebenso respektiert. Diskriminierung, Hetze, rechte Propaganda, Verfolgung oder beispielsweise Leugnung des Holocausts führen zur Ermahnung oder sofortigen Sperrung eines Accounts durch die Administration.“

In jedem Fall braucht ein Forum also einen Administrator, den sog. Admin, der auch mal eingreifen und jemandem den Eintritt ins Forum verwehren bzw. ihn davon wieder ausschließen kann, wenn er sich nicht an die Regeln hält. Vielfach regulieren sich die Streithähne aber gegenseitig. Wer merkt, dass er mit seinen Äußerungen alle gegen sich aufbringt, ändert sein Verhalten vielleicht eher als jemand, der immer gleich rausgeworfen wird, wenn er mal danebengegriffen hat. In der offenen Diskussion verlangen die Forenbesucher sich gegenseitig die Begründung von Meinungen ab. Dass man etwas nur doof findet, wird selten toleriert. Man muss seine Meinung auch vertreten und logisch nachvollziehbar verteidigen können, sonst wird man von der Diskussionsrunde nämlich bald nicht mehr ernst genommen.

Zeitlose Diskussion

Internetforen werden häufig in einer Art Baumstruktur abgebildet, wodurch eine thematische und zeitliche Hierarchie entsteht, die dafür sorgt, dass das Durcheinander an unterschiedlichen Meinungen an Übersichtlichkeit gewinnt. Im Gegensatz zur Stammtischdebatte oder zum philosophischen Salon bietet die virtuelle Diskussion aber noch zwei weitere Vorteile: Jeder kann sich äußern, und auch die Schüchternen aus der zweiten Reihe können hier ihr Wort erheben. Außerdem können die Bei-



träge zeitversetzt gepostet werden und stehen dann über längere Zeit im Internet. Wer länger braucht, um sich eine Meinung zu bilden und sie zu äußern, steht hier also weniger unter Zeitdruck. Es ist nie zu spät, seine Meinung zu äußern. Und es ist damit übrigens auch Zeit gewonnen, um andere Meinungen anzusehen und die eigene vielleicht noch einmal zu überdenken.

Damit diese Wirkung zum Tragen kommen kann, müssen Kontroversen stattfinden dürfen. Das Internetforum kann ein geeigneter Ort sein, um auch schwierigere oder politisch heikle Diskussionen zuzulassen. Wenn es allerdings stimmt, was Heino Apel behauptet, dass ausgerechnet Bildungsforen wenig genutzt werden und eher schwerfällig verlaufen, dann stellt sich die Frage, ob die Diskussionen dort nicht etwa in einem allzu konformistischen Geiste geführt werden. Und ob das dann noch ein Beitrag zu einer streitbaren Kultur ist, die nicht zuletzt einen Wesenskern der Demokratie ausmacht, dies wäre eine Überlegung, die sich daran anschließen müsste. Wer also Meinungsfreiheit bilden und fördern will, braucht Mut. Vielleicht sollten wir darüber mal diskutieren?